

1. Was sind indoeuropäischen Sprachen? Wo werden sie gesprochen? Nennen Sie fünf indoeuropäische Sprachen.
2. Im Griechischen und Deutschen (und vielen anderen ide. Sprachen) gibt es zahlreiche „Wortgleichungen“. Warum? Nennen Sie 5 Beispiele.
3. Wann ungefähr fand die 1. Lautverschiebung statt? Woraus kann man das erschließen?
4. Die 1. Lautverschiebung führt zu folgenden Verschiebungen:
 - a) Stimmlose Verschlusslaute/Plosive (behaucht/aspiriert und unbehaucht) werden
 - i) zu stimmlosen Reibelauten/Frikativen, wenn der Wortakzent unmittelbar vorausgeht bzw. im Anlaut ($p, p^h > f$, $t, t^h > \beta$, $k, k^h > \chi$);
 - ii) zu stimmhaften Reibelauten/Frikativen, wenn der Wortakzent nicht unmittelbar vorausgeht ($p, p^h > \beta$; $t, t^h > \delta$; $k, k^h > g$).
 - b) Stimmhafte behauchte Verschlusslaute/aspirierte Plosive werden zu stimmhaften Reibelauten/Frikativen und weiter zu stimmhaften Verschlusslauten/Plosiven ($b^h > \beta > b$, $d^h > \delta > d$; $g^h > g > g$).
 - c) Stimmhafte unbehauchte Verschlusslaute/Plosive werden zu stimmlosen Verschlusslauten/Plosiven ($b > p$, $d > t$, $g > k$).
 Nennen Sie jeweils ein Beispiel.
5. Deutsch ist eine germanische Sprache – nennen Sie vier andere heute noch gesprochene germanische Sprachen.
6. Welche Folgen hatte die Festlegung des Wortakzents in den germanischen Sprachen?
7. Warum bestehen die Bezeichnungen für Körperteile im Deutschen zum größten Teil nur aus einer Silbe, im Griechischen aber nicht?
8. Skizzieren Sie die Ausgliederung der deutschen Sprache aus dem Germanischen.
9. Wie ist zu erklären, dass es *heben* heißt, aber *Hefe*, *schneiden*, aber *schnitt*, *ziehen*, aber *Zug*, *verlieren*, aber *Verlust*. Wie nennt man dieses Phänomen?
10. Erklären Sie, was eine Interlinearübersetzung ist.
11. Im Zuge der 2. (oder althochdeutschen) Lautverschiebung werden
 - a) Verschlusslaute/Plosive
 - i) nach Vokal (nach langem Vokal und im Auslaut vereinfacht) zu Doppelreibelauten/Frikativen ($p > ff$ (f), $t > \text{ʒʒ}$ (z), $k > hh$ (h));
 - ii) im Anlaut, nach Konsonant oder in Geminat zu Affrikaten ($p > pf$ [ph], $t > tz$, z , $k > kch$ [ch])
 - b) stimmhafte Reibelaute/Frikative zu stimmlosen Verschlusslauten/Plosiven ($\delta > t$, $\beta > p$, $g > k$ [$\beta > p$ und $g > k$ werden im Mhd. wieder rückgängig gemacht] / $\delta\delta > tt$, $\beta\beta > pp$, $gg > kk$)
 - c) Reibelaute und Frikative verschoben (ahd. Konsonantenschwächung) ($\beta > d$, $f > f$ [f, v, u], $\chi > h$).
 Nennen Sie jeweils ein Beispiel.
12. Die 2. Lautverschiebung ist nur im Süden des deutschen Sprachgebiets in jeder Hinsicht vollzogen, im Norden nicht. Skizzieren Sie anhand der „Treppe“ die Unterschiede.
13. Erklären Sie den Unterschied zwischen einem starken und einem schwachen Verb. Warum gibt es mehr schwache Verben als starke? Warum werden starke Verben häufiger verwendet als schwache?
14. Was sind die Merseburger Zaubersprüche?
15. Otfrid von Weißenburg erläutert im „Vorwort“ seiner Evangelienharmonie, warum er in der Volkssprache schreibt. Skizzieren Sie seine Argumentation?
16. Kennen Sie die sogenannten „Pariser Gespräche“? Was für ein Text ist das?
17. „Der ältere Physiologus“ ist ein zoologisches Handbuch. Wie wird darin Zoologie betrieben? Worin unterscheidet sich diese Wissenschaft von moderner Naturwissenschaft?
18. Das Mittelhochdeutsche unterscheidet sich in einigen wesentlichen Merkmalen vom Althochdeutschen. Erklären Sie diese Unterschiede anhand der unterstrichenen Wörter in dem folgenden Text:

lat.	Credo	in	deum	patrem	omnipotentem,	creatorem	caeli et terrae.	Et	in	
ahd.	Gilaubiu	in	got	fater	almah̄tigon,	scepphion	himiles enti erda.	Endi	in	
mhd.	Ich geloube	an	got	vater	almechtigen	schephaer	himels unde der erde.	unde	an	
nhd.	Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, und an									

Jesum	Christum,	filium	eius	unicum,	dominum	nostrum.	Qui	conceptus	est	de
heilenton	Christ	<u>suno</u>	<u>sīnan</u>	<u>einagon</u> ,	truhtin	<u>unseran</u> .	Ther	infangenêr	ist	<u>fona</u>
Jesum	Christ	<u>sun</u>	<u>sinen</u>	<u>einigen</u>	herren	<u>unseren</u> .	der	enphangen	wart	<u>von</u>
Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch										

spiritu	sancto,	natus	ex	Maria	virgine,	passus	sub	Pontio	Pilato ...
<u>heilegemo</u>	geiste,	<u>giboran</u>	fona	<u>Mariûn magadi</u> ,		<u>giuuîzzinôt</u>	bî	pontisgen	Pilate ...
<u>dem heiligen</u>	geiste	<u>geboren</u>	von	sante <u>Marien der meide</u>		<u>gemartert</u>	unter	dem rihtare	Pylato ...
den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus ...									

19. Skizzieren Sie die zeitliche Gliederung des Deutschen – von wann bis wann (ungefähr) wurden die einzelnen Sprachstufen gesprochen und geschrieben?
20. Skizzieren Sie die Argumentation im Prolog des „Armen Heinrich“ von Hartmann von Aue.
21. Sie haben die ersten Sätze von drei berühmten Romanen des deutschen Mittelalters kennengelernt: Erklären Sie die Funktion dieser Anfänge.
22. Nennen Sie fünf Erzählungen des deutschen Mittelalters und erzählen Sie kurz den Inhalt von zwei Erzählungen.
23. Das Neuhochdeutsche unterscheidet sich vom Mittelhochdeutschen u.a. in diesen Merkmalen:
 - a) Diphthongierung: $\bar{i} > ei$, $iu > eu$, $\bar{u} > au$
 - b) Monophthongierung: $ie > \bar{i}$, $uo > \bar{u}$, $\bar{u}e > \bar{u}$
 - c) Dehnung (Kurzvokale in offener Tonsilbe werden gedehnt)
 - d) Kürzung
 - i) vor -ht
 - ii) häufig vor r + Konsonant
 - iii) vor ursprünglichem Doppelkonsonant
 - iv) bei -er, -en, -el, wenn die Silbengrenze in den Mittelkonsonant verlegt wird
 - v) Zusammensetzungen
 - e) Rundung ($e > \bar{o}$, $\bar{a} > \bar{o}$, $i > \bar{u}$, $ie > \bar{u}$)
 - f) Entrundung ($\bar{u} > i$, $\bar{u}/\bar{u}e > ie$, $\bar{o}u > ei$)
 - g) Vokalsenkung vor Nasal (kurzes u $>$ o vor N/KK)
 - h) Öffnung ($ei > ei$, ai , $\bar{o}u > \bar{a}u$, $ou > au$)
 - i) Apokopen - Synkopen
 Nennen Sie jeweils Beispiele.
24. Im „Sendbrief vom Dolmetschen“ von 1530 erläutert Martin Luther die Prinzipien seiner Bibelübersetzung. Legen Sie seinen Gedankengang dar.
25. Was ist die Grundaussage von Leibniz’ „Unvorgreifliche Gedanken, ...“
26. Jede Sprache wandelt sich, weil jede Sprache jeweils von heute lebenden Menschen gebraucht wird. Dabei wird viel Historisches beibehalten, vieles ändert sich aber auch. Insgesamt haben Sie 20 (innere und äußere) Kontinuitäten und Diskontinuitäten kennengelernt: Nennen und erläutern Sie möglichst viele.